

Mohammad Dabir Moghaddam

## Das Passiv in der persischen Sprache

In diesem Aufsatz wird die Struktur des Passivs in der persischen Sprache untersucht. Die Existenz einer Passivstruktur in der persischen Sprache ist ein vieldiskutiertes Thema in den transformationellen Analysen dieser Sprache. Obwohl eine Gruppe von Linguisten die Existenz des Passivs im Persischen für selbstverständlich hält, hat zumindest ein Sprachwissenschaftler diese Struktur inchoativ genannt. In diesem Aufsatz werden zuerst die passivischen und inchoativen Auffassungen dieses Paradigmas behandelt, und schließlich wird zu begründen versucht, daß im Persischen außer der inchoativen Kategorie auch die syntaktische Kategorie „Passiv“ existiert. Darüber hinaus wird gezeigt, daß sich bei einem bestimmten syntaktischen Verfahren Oberflächenstrukturen aus einer Reihe persischer Passivsätze ableiten lassen, die in bezug auf Passiv und Inchoativ ambivalent sind. Zum Schluß wird die Behauptung aufgestellt, daß das Ableiten persischer Passivsätze einer restriktiven Regel unterliegt, die nur auf eine Gruppe von Verben mit bestimmter Bedeutung anwendbar ist.

### 1. Frühere Ansichten über die Passivstruktur in der persischen Sprache

In bezug auf die Frage des Passivs im Persischen vertreten die Transformationsgrammatiker zwei unterschiedliche Standpunkte: Marashi (1970, S. 18), Palmer (1971, S. 98), Soheili-Isfahani (1976, S. 164) und Hajati (1977, S. 17) behandeln diese Frage sehr kurz und stellen alle die Existenz einer Passivregel im Persischen definitiv fest. Zum Beispiel schlägt Soheili-Isfahani folgende Verfahren für den Übergang vom Aktiv- zum Passivsatz vor:

1. Das direkte Objekt nimmt die Stelle des Subjekts ein. Das Subjekt wird in der Regel ausgelassen. Vergleiche zum Beispiel der Aktivsatz Nr. 2 mit seiner passivischen Entsprechung unter Nr. 3 (Soheili-Isfahani, 1976, S. 164).

2. *irâniân Ferdowsi râ bozorgtarin šâ'er-e ħamâsi mišemârând.* (Die Iraner halten Ferdowsi für den größten epischen Dichter.)

3. *Ferdowsi bozorgtarin šâ'er-e ħamâsi šemorde mišawad.* (Ferdowsi wird für den größten epischen Dichter gehalten.)

Die zweite Ansicht über das Passiv im Persischen ist in einem Aufsatz von J. Moyne 1974 geäußert worden. Er ist der Auffassung, daß eine Passivstruktur im Neupersischen nicht existiere und daß es sich bei allen sogenannten Passivsätzen tatsächlich um Inchoativstrukturen handle. Bevor wir uns mit dieser Ansicht befassen, ist es, um die Diskussion zu erleichtern, angebracht, daß wir den ersten Standpunkt die passivische und den zweiten Standpunkt die inchoative Auffassung nennen.

Der Aufsatz von Moyne heißt: „Die sogenannten Passivstrukturen in der persischen Sprache.“ Ausgehend von der historischen Entwicklung der persischen Sprache und aufgrund der Tatsache, daß die Präpositionen, die in den sogenannten Passivsätzen vor dem Agens verwendet werden, tatsächlich dem Sinne nach Instrumentalis sind (und aus einigen anderen schwachen Gründen), gelangt er zu dem Ergebnis:

4. „Aus den hier vorgelegten Belegen geht hervor, daß eine Aktiv/Passiv-Opposition in der persischen Sprache nicht existiert . . . Allerdings gibt es in dieser Sprache einige inchoative Strukturen mit dem Verb ‚werden‘“ (Moyne, 1974, S. 265).

Der Aufsatz von Moyne kann in mehrerer Hinsicht kritisch untersucht werden. Hier soll er jedoch nur unter zwei Gesichtspunkten, nämlich dem entwicklungsgeschichtlichen und sprachdatenrelevanten, untersucht werden.

### 1.1 Geschichtliche Entwicklung

Moyne behauptet, daß in der Passivstruktur der persischen Sprache aus historischer Sicht folgende Entwicklung stattgefunden hat:

5. Das Fehlen einer Passivstruktur in der persischen Sprache ist entwicklungsgeschichtlich nicht verwunderlich; denn lexikalische und morphologische Passivformen waren im Altpersischen zwar üblich, und das Hilfsverb *kart-* war auch passivisch (Meillet, 1911), doch diese Strukturen wurden im Mittelpersischen entweder abgebaut, oder sie wurden zu aktiven Kategorien. Insbesondere wurde *kart* (*kard*) aktivisch verwendet, eine Verwendungsweise, die sich im Neupersischen ebenfalls eingebürgert hat (Moyne, 1974, S. 250).

Was Moyne behauptet, entspricht der Wahrheit, allerdings nur einem Teil der Wahrheit. Historische Zeugnisse aus vier Entwicklungsperioden der persischen Sprache, nämlich aus dem Altpersischen (6. bis

3. Jhd. v. Chr.), dem Mittelpersischen (224 bis 651 n. Chr.), dem klassischen und modernen Neupersisch lassen folgende Feststellungen zu:

a) Flektierende Passivform, die durch die Anfügung des Suffixes *-ya-* an die aktive Verbform gebildet wird (Kent, 1950, S. 73, Abschnitt 220 und S. 88, Abschnitt 275).

b) Nichtflektierende Passivform, die aus dem Partizip und dem Hilfsverb oder nur aus dem Partizip bestand (Kent, 1950, S. 88, Abschnitt 275).

Diese beiden Verfahren zur Bildung des Passivs existierten auch im Mittelpersischen. Das flektierende Passiv wurde durch die Anfügung des Suffixes *-ih-* oder *-yh-* an den Präsensstamm der aktiven Verben gebildet (Heston, 1976, S. 161). Und das nichtflektierende Passiv wurde gebildet aus dem Partizip des Verbes und einem Hilfsverb (Heston, 1876, S. 177) oder nur aus einem Partizip ohne das Hilfsverb (Brunner, 1977, S. 215).

Aufgrund des bisher Gesagten ist der Fortbestand des altpersischen Passivmorphems *-ya-* im Mittelpersischen ohne weiteres festzustellen. Die Tatsache, daß das Morphem *-ya-* auch im Sogdischen ohne Lautveränderung vorkommt (Heston, 1976, S. 162), bestätigt die Annahme, daß das altpersische Morphem *-ya-* Vorgänger des mittelpersischen Morphems *-ih-* (*-yh-*) ist. Im klassischen Neupersisch kann kein Passivmorphem mehr identifiziert werden (Heston, 1976, S. 161). Das bedeutet, daß dieses Morphem im Verlaufe der historischen Entwicklung seine produktive Funktion eingebüßt hat. Und dies ist keinesfalls verwunderlich, denn die Zahl der mittelpersischen Verben, die dieses Suffix annahmen, war verhältnismäßig begrenzt (Nyberg, 1974, S. 282 und Heston, 1976, S. 161). In der Tat hatte die nichtflektierende Passivform einen weiten Verwendungsbereich (Brunner, 1977, S. 213). Darüber hinaus ist nach Ansicht des Verfassers die verstärkte Verwendung des nichtflektierenden Passivs als einzige Passivkategorie ein Teil der allgemeinen historischen Entwicklung, die sich vom Altpersischen bis zum Neupersischen hinzieht, in deren Verlauf eine Tendenz von der agglutinierenden zur isolierenden Sprache festzustellen ist. Aus diesem Grund existiert kein Passivsuffix im heutigen Neupersisch.

In bezug auf nichtflektierende Passivformen sind zwei interessante historische Entwicklungen erwähnenswert:

Erstens die aktivische Auffassung der nichtflektierenden Passivformen des Altpersischen und des Mittelpersischen im klassischen Neupersisch (Brunner, 1977, S. 221). Obwohl die Auswirkungen dieser Auffassung im klassischen Neupersisch ganz deutlich zutage treten, müssen deren Anfänge im Mittelpersischen gesucht werden (ebenda).

Das ist jener Entwicklungsprozeß, auf den Moyne in seinem vom Verfasser zitierten Aufsatz von 1974 gewissermaßen hinweist. Was Moyne nicht erwähnt, ist eine andere historische Entwicklung, die sich im klassischen Neupersisch durchgesetzt hat. Das ist die Entstehung einer isolierten nichtflektierenden Passivkategorie mit dem Hilfsverb *šodan*. Im klassischen Neupersisch (wie auch im heutigen Neupersisch) wurden diese Passivstrukturen aus einem Partizip und dem Hilfsverb *šodan* oder einem Adjektiv mit diesem Hilfsverb gebildet (Heston, 1976, S. 180—182). Folgende drei Beispiele zeigen Passivstrukturen, die aus einem Partizip und dem Hilfsverb *šodan* in Präteritum, Plusquamperfekt und Präsens gebildet worden sind:

6. wa az har do sepâh besiyâr košte šod. (Und aus beiden Armeen wurden viele getötet.)

7. wa in wazir bar dast-e u košte šode bud. (Und dieser Wesir war durch seine Hand getötet worden.)

8. tâ dânešte šawad. (Damit gewußt wird.) (Alle Beispiele Heston, 1976, S. 181)

Der nachfolgende Satz ist ein Beispiel für Passivstrukturen, bestehend aus einem Adjektiv und dem Hilfsverb *šodan*.

9. zanân-e meşr az in kâr âgâh šodand. (Die ägyptischen Frauen erfuhren über diese Angelegenheit / wurden wissend von dieser Angelegenheit.) (Ebenda, S. 182)

Zur Begründung der oben genannten Behauptung, daß die Passivstrukturen mit dem Hilfsverb *šodan* eine Erneuerung im klassischen Neupersisch bedeuten, können drei Beweise vorgelegt werden. Erstens kommt das Verb *šodan* im Mittelpersischen nur als ein intransitives Verb der Bewegung vor. Folgende Beispiele sollen diese Behauptung belegen:

10. *šawêd* (er geht, er ist am gehen, er wird gehen)

*šud êstêd, šud (hêm)* (er ist gegangen)

*šud bûd (hêm)* (er war gegangen)

*šud êstâd (hêm)* (er war gegangen) (Brunner, 1977, S. 213—214)

Zweitens kommt das Hilfsverb *šodan* im Mittelpersischen niemals mit dem Partizip der transitiven Verben oder mit dem Adjektiv zusammen vor (Heston, 1976, S. 183). Und das ist ein Beweis für die Behauptung, daß dieses Verb in dieser Phase der persischen Sprachgeschichte lediglich ein intransitives Verb der Bewegung war und kein passivbildendes Hilfsverb. Drittens kommen im klassischen Neupersisch Sätze vor, in denen das Verb *šodan* seine frühere Funktion als ein intransitives Verb der Bewegung beibehalten hat. Folgender Satz zeigt diesen Tatbestand:

11. *u be kermân šod.* (Er ging nach Kerman.) (Heston, 1976, S. 232)

Die zweifache Funktion des Verbes *šodan* (einmal als Verb der Bewegung und ein anderesmal als passivbildendes Hilfsverb) weist darauf hin, daß im klassischen Neupersisch eine syntaktische Erneuerung stattgefunden hat. Nach Ansicht des Verfassers ist diese syntaktische Entwicklung in der heutigen Standardsprache abgeschlossen, so daß das Verb *šodan* lediglich in der Funktion des Hilfsverbes vorkommt.

Die obige Erörterung läßt folgende Schlußfolgerung zu: Die alt- und mittelpersischen Passivstrukturen sind zwar, wie Moyne feststellt, im Verlauf einer historischen Entwicklung im klassischen Neupersisch als Aktiv aufgefaßt worden — eine Auffassung, die sich auch im heutigen Neupersisch fortgesetzt hat —, doch in dieser Phase (d. h. im klassischen Neupersisch) ist infolge des Funktionswandels des Verbes *šodan* eine neue Passivkategorie der persischen Sprache entstanden. Also, wie schon erwähnt, ist Moynes historisches Zeugnis nur ein Teil der Wahrheit. Die obige Diskussion zeigt, daß der andere Teil der Wahrheit gegen die Behauptung von Moyne, es gäbe keine Passivstrukturen im Neupersischen, spricht. Im folgenden sollen die Sprachdaten, die Moyne in seinem Aufsatz von 1974 vorgelegt hat, kurz besprochen werden.

## 1.2 Daten

Viele Sätze und Daten, die Moyne in seinem Aufsatz vorlegt, sind nach der Sprachkompetenz des Verfassers als grammatische persische Sätze nicht akzeptabel. Daher können einige Schlußfolgerungen, die aufgrund solcher Sätze gezogen worden sind, nicht akzeptiert werden. Beispielsweise argumentiert er aufgrund folgender Sätze (Nr. 3a, 3b und 3c im Aufsatz von Moyne), daß die Präpositionen, die vor dem

Agens verwendet werden, dem Sinne nach Instrumentalis seien (Moyne, 1974, S. 250—252).

12. *az dast-e 'Ali košte šod.*

13. *emšab âwâz tawassoṭ-e bânu parwâne ḥânde mišawad.*

14. *'Ali be-wasile-ye ma'mur-e dâdgostari dastgir šod.*

Jeder Sprecher der persischen Standardsprache wird den Satz 12 nicht nur als ungrammatisch empfinden und erklären, daß Moyne vielleicht den grammatischen Satz 15 im Sinne hatte, sondern darüber hinaus noch feststellen, daß die Präpositionen *be-dast*, *tawassoṭ* und *be-wasile* in den Sätzen 13, 14 und 15 nicht Instrumentalis sind, sondern Agentiv.<sup>1</sup>

15. *be-dast-e 'Ali košte šod.*

Im zweiten Abschnitt dieses Aufsatzes soll zuerst gezeigt werden, warum die Passivstruktur im Persischen Inchoativ genannt worden ist. Danach soll eine neue Analyse des Passivs versucht werden.

## 2. Das Problem des Passivs im Persischen aus einer neuen Sicht

Als erster Schritt zur Beschreibung der Passivstruktur im Persischen ist es erforderlich zu wissen, welche Faktoren dazu geführt haben, diese Art von Strukturen als Inchoativ zu bezeichnen. Ein Vergleich folgender englischer Sätze mit ihren Äquivalenten kann hier hilfreich sein.

16. a The water is cool.  
 b The water cooled.  
 c The water became cool.  
 d \*<sup>2</sup> The water became cool by John.  
 e John cooled the water.  
 f The water was cooled (by John).
17. a *âb sard ast.*  
 b *âb sard šod.*  
 c *âb sard šod.*  
 d *âb tawassoṭ-e Maḥmud sard šod.*  
 e *Maḥmud âb-râ sard kard.*  
 f *âb (tawassoṭ-e Maḥmud) sard šod.*



Ein Vergleich der traditionell Inchoativ genannten Sätze 16. b und c<sup>3</sup> mit den Sätzen 17. b und c zeigt deutlich, daß die Inchoativstruktur im Persischen mit dem Hilfsverb *šodan* ausgedrückt wird. Wenn wir jedoch den Passivsatz 16. f mit dessen Äquivalent 17. f vergleichen, werden wir feststellen, daß die persische Passivstruktur ebenfalls das Hilfsverb *šodan* enthält. Folglich war der Gebrauch von ein und demselben Hilfsverb in den Strukturen, die dem englischen Passiv und Inchoativ entsprechen, der eigentliche Grund, diese Strukturen, d. h. alle Strukturen, die das Hilfsverb *šodan* enthalten, als Inchoativ zu bezeichnen. Wegen dieser zweifachen Funktion des Verbes *šodan* im Persischen ist 17. d grammatisch, während dessen englisches Äquivalent mit einer Agentivadjunktion und einem inchoativen Hilfsverb ungrammatisch ist. Ein weiterer Vergleich der Sätze unter f zeigt darüber hinaus, daß nach dem Auslassen der Agentivadjunktion in der Oberflächenstruktur des persischen Satzes genau die gleiche Oberflächenstruktur wie bei den Inchoativsätzen 17. b und c zustande kommt, während beim Auslassen der Agentivadjunktion im Englischen eine derartige äußere Ähnlichkeit zwischen den Passiv- und Inchoativsätzen nicht entsteht. Mit anderen Worten, nach dem Auslassen der Agentivadjunktion in 17. f entsteht eine ambige Oberflächenstruktur, die sowohl inchoativ (d. h. das Wasser wurde von selbst kalt) als auch passivisch (d. h. das Wasser wurde durch absichtliche Einwirkung einer Person kalt) gedeutet werden kann. Das regelmäßige Auslassen der Agentivadjunktion in persischen Passivsätzen läßt also eine zweideutige Oberflächenstruktur entstehen. Und das ist ein anderer Faktor, der dazu geführt hat, daß Moyne alle Strukturen, die das Verb *šodan* enthalten, als Inchoativ bezeichnet.

Die neue Betrachtungsweise der Passivstruktur, die im folgenden vorgeschlagen wird, beruht auf der Ansicht, daß das Passiv im Persischen eine vom Inchoativ unabhängige syntaktische Kategorie ist. Darüber hinaus soll bei dieser Betrachtungsweise bewiesen werden, daß nach der Anwendung der Passivtransformation auf die Tiefenstrukturen der Aktivsätze Passivsätze entstehen, die eindeutig sind und nur passive Bedeutung haben. Bei dieser Betrachtungsweise sind Sätze wie 17. f, die je nach der Eliminierung der Agentivadjunktion zweideutig werden, das Ergebnis einer weiteren Transformation, die nach der Passivtransformation auf die entstandene Struktur angewandt wurde. Schließlich wird nach der Untersuchung der Verben, auf die die Passivtransformation keine Anwendung findet, argumentiert, daß das

Passiv im Persischen eine restriktive Transformation ist und nur auf eine Reihe von Verben angewandt wird, die eine besondere Bedeutung aufweisen.

Außer den oben genannten historischen Zeugnissen über die Entstehung der nichtflektierenden Passivkategorie im klassischen Neupersisch gibt es andere Sprachzeugnisse, die das Vorhandensein einer Passivstruktur im heutigen Persisch beweisen. Eine davon ist die Übereinstimmung der Besonderheiten des Übergangs vom Aktiv zum Passiv im Persischen mit den Universalien der Passivstruktur. Perlmutter und Postal geben in ihrem Aufsatz von 1977 folgende drei Grundmuster als drei universelle Entwicklungsprozesse beim Übergang vom Aktiv zum Passiv in den Sprachen der Welt an:

18. a Das direkte Objekt im Aktivsatz tritt als Subjekt im Passivsatz auf (Perlmutter und Postal, 1977, S. 399).
- b Das Subjekt des Aktivsatzes ist im Passivsatz ein funktionsreduziertes Element (ebenda, S. 409).
- c Der Passivsatz ist ein Intransitivsatz in der Oberflächenstruktur (ebenda, S. 399).

Die beiden Linguisten behaupten, daß die Art und Weise, wie das funktionsreduzierte Subjekt (die in b erwähnte Universalie) in der Oberflächenstruktur der Passivsätze in Erscheinung tritt, keiner universellen Gesetzmäßigkeit unterliegt, sondern dieses Element in jeder Sprache auf eigene Art realisiert wird. Zum Beispiel wird es im Englischen durch eine Präposition und in den Türk- und Eskimosprachen durch eine Postposition gekennzeichnet. Im Russischen wird es durch die Deklination des Substantivs im Instrumentalis signalisiert, während es in Sprachen wie Malagassy merkmalslos ist.

Wenn wir folgende äquivalente Sätze a und b im Hinblick auf Passivuniversalien untersuchen, werden wir leicht feststellen können, daß diese Äquivalenz mit den genannten Universalien in Übereinstimmung steht. Daraus können wir schlußfolgern, daß zwischen den Sätzen a und b eine Aktiv/Passiv-Relation besteht:

19. a *yek polis-e âfriqâ-ye ġonubi do siyâhpust-râ köst.* (Ein südafrikanischer Polizist tötete zwei Neger.)
- b *do siyâhpust (tawassoṭ-e yek polis-e âfriqâ-ye ġonubi) košte šodand.* (Zwei Neger wurden (von einem südafrikanischen Polizisten) getötet.)



20. a *ra'is-e dânešgâh darhâst-e ostâdân-râ paziroft.* (Der Rektor der Universität nahm den Antrag der Professoren an.)  
 b *darhâst-e ostâdân (tawassoṭ-e ra'is-e dânešgâh) pazirofte šod.* (Der Antrag der Professoren wurde (vom Rektor der Universität) angenommen.)
21. a *ma'murân mottaham-râ be dâdgâh âwordand.* (Die Beamten brachten den Beschuldigten ins Gericht.)  
 b *mottaham (tawassoṭ-e ma'murân) be dâdgâh âworde šod.* (Der Beschuldigte wurde (von den Beamten) ins Gericht gebracht.)

Nachdem ein weiterer Beweis für die Existenz des Passivs im Persischen vorgelegt worden ist, ist es an der Zeit zu zeigen, daß die Sätze 19.b, 20.b und 21.b im Gegensatz zu Sätzen wie 17.f, die sowohl als Inchoativ als auch als Passiv gedeutet werden können, nur passivische Bedeutung haben. Zu diesem Zweck reicht es, wenn wir in den Sätzen dieser Art die Agentivadjunktion durch den adverbialen Ausdruck *ḥod be ḥod* (von selbst) ersetzen. Diese Substitution führt zu einer semantischen Unverträglichkeit; denn in einem Passivsatz wird stillschweigend ein Urheber der Handlung angenommen. Der adverbiale Ausdruck *ḥod be ḥod* widerspricht dieser Bedeutung. Folgende ungrammatische Sätze zeigen diese semantische Unverträglichkeit:

22. \* *do siyâhpust ḥod be ḥod košte šodand.* (Zwei Neger wurden von selbst getötet.)
23. \* *darhâst-e ostâdân ḥod be ḥod pazirofte šod.* (Der Antrag der Professoren wurde von selbst angenommen.)<sup>4</sup>
24. \* *mottaham ḥod be ḥod be dâdgâh âworde šod.* (Der Beschuldigte wurde von selbst ins Gericht gebracht.)

Die bisherige Erörterung läßt die Schlußfolgerung zu, daß die Sätze 19.b, 20.b und 21.b nur passivischen Sinn haben. Von nun an nennen wir Sätze dieser Art eindeutige Passivsätze und stellen fest, daß sie das Ergebnis der Anwendung einer Passivtransformation auf die Tiefenstruktur der Aktivsätze sind. Die Anwendung der Passivtransformation auf die Tiefenstruktur der Aktivsätze setzt folgende Prozesse frei:

- A. Das direkte Objekt des Aktivsatzes nimmt nach der Tilgung des Objektkennzeichens die Stelle des Subjekts in dem Passivsatz ein.
- B. Das Subjekt des Aktivsatzes nimmt eine niedrigere Stelle nach dem Subjekt des Passivsatzes ein und wird durch die Präposition *tawassoṭ-e* („durch“) — und manchmal auch durch Präpositionen wie *be-*

*wasile-ye*, *be-dast-e* usw., die stilistische Varianten sind<sup>5</sup> — gekennzeichnet.

C. Das Verb des Aktivsatzes wird zum Partizip Präteritum und kommt vor dem passivbildenden Hilfsverb *šodan* vor.

Andererseits besteht zwischen einer Gruppe von persischen Kausativa, die aus einem Adjektiv und dem kausativen Hilfsverb *kardan* gebildet werden, mit den drei Satzarten, die mit Hilfe des Hilfsverbes *šodan* gebildet werden, eine gewisse Verbindung. Um diese Verbindung zu klären, sollen die Sätze 25.a, 26.a und 27.a mit den entsprechenden Sätzen unter b, c, d verglichen werden.

25. a *u bomb-râ monfağer kard.*  
 b *bomb (ğod be ğod) monfağer šod.*  
 c *bomb (tawassoğ-e u) monfağer šod.*  
 d ? *bomb (tawassoğ-e u) monfağer karde sod.*
26. a *hamsâyehâ mâšin-râ pančar kardand.*  
 b *mâšin (ğod be ğod) pančar šod.*  
 c *mâšin (tawassoğ-e hamsâyehâ) pančar šod.*  
 d ? *mâšin (tawassoğ-e hamsâyehâ) pančar karde šod.*
27. a *‘Ali panğare-râ bâz kard.*  
 b *panğare (ğod be ğod) bâz šod.*  
 c *panğare (tawassoğ-e ‘Ali) bâz šod.*  
 d ? *panğare (tawassoğ-e ‘Ali) bâz karde šod.*

In allen Satzgruppen weisen die Sätze b und d bekannte Strukturen auf. Denn die ersten sind die Inchoativformen der Sätze a und die zweiten sind die Passivformen dieser Sätze. Nach Ansicht des Verfassers sind jedoch die Sätze c jeweils das Ergebnis der Anwendung einer fakultativen Tilgungstransformation auf die Tiefenstruktur der Sätze d, wodurch *karde* eliminiert wurde.<sup>6</sup> Diese Transformation und ihre Berechtigung ist unten erörtert.

Zu beachten ist, daß die Tilgung der Agentivadjunktionen in den Sätzen unter c diese den inchoativen Sätzen unter b äußerlich gleichmacht, während die gleiche Tilgung in den Sätzen unter d diese Ähnlichkeit nicht hervorbringt. Nach der Tilgung der Agentivadjunktion in den Sätzen unter c (und der Annahme, daß diese Sätze nach der Tilgung von *karde* in den Sätzen unter d entstanden sind) kommt eine Oberflächenstruktur zustande, die aus einem Adjektiv und dem Hilfsverb *šodan* besteht. Sätzen dieser Art ist eine Ambiguität in bezug auf ihre passivische oder inchoative Deutung eigen. Von nun an werden

diese Sätze ambige (oder zweideutige) Passivstrukturen genannt. Besteht die Behauptung zu Recht, daß die Sätze unter c in der Tat die vereinfachte Form der Sätze unter d sind, so ist zu folgern, daß der Satz 17.f (der der Einfachheit halber im folgenden unter 28.a wiederholt wird und zweideutig ist) in der Tat nach der Anwendung der Tilgungstransformation von *karde* auf die Tiefenstruktur von 28.b entstanden ist:

28. a *âb (tawassoṭ-e Maḥmud) sard šod.*  
 b ? *âb (tawassoṭ-e Maḥmud) sard karde šod.*

Die Tatsache, daß die Sätze 25.d, 26.d, 27.d, 28.d und jeder andere Satz, dessen Prädikat aus einem Partizip Präteritum und dem Hilfsverb *šodan* besteht, zu der Kategorie der eindeutigen Passivsätze gehören, kann dadurch demonstriert werden, daß die Ersetzungsprobe mit dem adverbialen Ausdruck *ḥod be ḥod*, die zur semantischen Unverträglichkeit führt, wiederholt wird. Die ungrammatischen Sätze 29 bis 32 zeigen dies deutlich:

29. \* *bomb ḥod be ḥod monfaḡer karde šod.*  
 30. \* *mâšin ḥod be ḥod pančar karde šod.*  
 31. \* *panḡare ḥod be ḥod bâz karde šod.*  
 32. \* *âb ḥod be ḥod sard karde šod.*

Bevor wir die Diskussion über die Passivstruktur im Persischen fortführen, empfiehlt es sich, kurz auf die fakultative Tilgungstransformation von *karde* einzugehen. Sehen wir uns einmal die Sätze a aus den untenstehenden Beispielsätzen an. Diese Sätze können, wie in b und c demonstriert, als zwei Infinitive die Funktion des Substantivs übernehmen. Die erste Form enthält den Infinitiv von *kardan* in der Oberflächenstruktur, während die zweite Form durch die Tilgung von *kardan* entstanden ist. Obwohl dieses Gefüge dann keine Infinitivform mehr enthält, hat es trotzdem noch die infinitive Bedeutung:

33. a *Maḥmud in mowzu<sup>c</sup> râ barrasi kard.*  
 b *barrasi kardan-e in mowzu<sup>c</sup> (tawassoṭ-e Maḥmud) ...*  
 c *barrasi-ye in mowzu<sup>c</sup> (tawassoṭ-e Maḥmud) ...*  
 34. a *Maḥmud nâme râ post kard.*  
 b *post kardan-e nâme (tawassoṭ-e Maḥmud) ...*  
 c *post-e nâme (tawassoṭ-e Maḥmud) ...*

Es scheint, daß die Tilgung von *kardan* in diesen Sätzen und die von *karde* in den Passivsätzen der Kategorie 25.d, 26.d, 27.d und 28.d le-

diglich dazu dienen, den mitverstandenen agentiven Sinn in diesen Sätzen weiter zu schwächen, so daß die danach entstandenen Sätze — wie schon erwähnt — sowohl als Passiv als auch als Inchoativ gedeutet werden können. Nun kehren wir zurück zu unserer Diskussion über die Passivstrukturen im Persischen.

Nach der Untersuchung einer weiteren Anzahl persischer Kausativa, die aus einem Adjektiv und dem kausativbildenden Hilfsverb *kardan* bestehen, zum Beispiel der Prädikate nachstehender Sätze unter a, gelangen wir zu der Schlußfolgerung, daß eine Anzahl dieser Sätze, die auch inchoative Strukturen aufweisen, wie zum Beispiel die nachstehenden Formen in b und c, nicht als Passiv gebraucht werden, wie die ungrammatischen Sätze d und c deutlich zeigen. Es ist erwähnenswert, daß die adverbiale Wendung *az dast* oder die Präposition *az* nicht den Urheber eines Zustandes ausdrücken, von dem das Subjekt betroffen ist, sondern den Grund angeben. Die Ungrammatikalität dieser Sätze zeigt, daß die Passivtransformation im Persischen Beschränkungen unterliegt und nur auf die Verben angewandt wird, die einen direkten Handlungswillen bei dem Handelnden voraussetzen. Darüber hinaus ist festzustellen, daß die Aktivsätze 19.a, 20.a, 21.a und 25.a, 26.a, 27.a sowie 17.e, der durch die Anwendung der Passivtransformation zum Passivsatz geworden ist, Verben enthalten, die den Handlungswillen ausdrücken. Die nachstehenden Aktivsätze 35.a, 36.a, 37.a und viele Transitivsätze dieser Art, die keine passivischen Äquivalente haben, enthalten andererseits Verben, die keinen Handlungswillen ausdrücken. Verben wie *delhor kardan* und *nârâhat kardan* bezeichnen psychische Vorgänge, die sich dem direkten Willen und Einfluß des Subjekts entziehen.

35. a *‘Ali Maḥmud râ delhor kard.*  
 b *Maḥmud delhor šod.*  
 c *Maḥmud (az dast-e ‘Ali) delhor šod.*  
 d \* *Maḥmud (tawassoṭ-e ‘Ali) delhor šod.*  
 e \* *Maḥmud (tawassoṭ-e ‘Ali) delhor karde šod.*
36. a *Nasrin ‘Ali râ nârâhat kard.*  
 b *‘Ali nârâhat šod.*  
 c *‘Ali (az dast-e Nasrin) nârâhat šod.*  
 d \* *‘Ali tawassoṭ-e Nasrin nârâhat šod.*  
 e \* *‘Ali (tawassoṭ-e Nasrin) nârâhat karde šod.*

37. a *garmâ-ye šadid golhâ râ pažmorde kard.*  
 b *golhâ pažmorde šod.*  
 c *golhâ (az garmâ-ye šadid) pažmorde šod.*  
 d \* *golhâ tawassoṭ-e garmâ-ye šadid pažmorde šod.*  
 e \* *golhâ (tawassoṭ-e garmâ-ye šadid) pažmorde karde šod.*

Der restriktive Gebrauch der Passivtransformation wurde zwar dadurch beschrieben, daß zuerst einmal demonstriert wurde, daß sie auf bestimmte Kausativa, die aus einem Adjektiv und dem Hilfsverb *kardan* bestehen, keine Anwendung findet, doch die Tatsache ist, daß sie auch auf keine anderen transitiven Verben angewandt wird, die den Willen des Handelnden nicht voraussetzen, gleichgültig ob sie kausativ sind oder nicht. Das nichtkausative Verb *dust daštan* und die kausativen Verben *ranġânidan* (oder *ranġândan*), *hoškânidan* (oder *hoškândan*) und *pažmorânidan* (oder *pažmorândan*) gehören zu dieser Kategorie. Folgende Sätze bekräftigen diese Feststellung:

38. a *Nasrin ‘Ali râ dust dârad.*  
 b \* *‘Ali (tawassoṭ-e Nasrin) dust dâšte mišawad.*
39. a *Mahmud tamâm-e golhâ-ye tu-ye bâġče ra hoškând šod.*  
 b \* *tamâm-e golhâ-ye tu-ye bâġče (tawassoṭ-e Mahmud) hoškânde šod.*

Bevor wir im nächsten Abschnitt eine neue Diskussion beginnen, fassen wir die Ergebnisse des vorausgegangenen Abschnitts zusammen.

40. a Im Persischen existiert eine Passivtransformation. Sie erzeugt aus der Tiefenstruktur eines Aktivsatzes die Tiefenstruktur eines Passivsatzes.

b Die Passivtransformation erzeugt eindeutige Passivsätze. Diese Strukturen, die ausschließlich passivisch gedeutet werden können, werden eindeutige Passivsätze genannt. Die Oberflächenstruktur der eindeutigen Passivsätze enthält Prädikate, die aus einem Partizip Präteritum und dem Hilfsverb *šodan* bestehen. Andererseits kann auf die Passivsätze, die nach der Anwendung der Passivtransformation auf Sätze mit Prädikaten, bestehend aus einem Adjektiv und dem Hilfsverb *kardan*, entstanden sind, die fakultative Tilgungstransformation *karde* angewandt werden, um Strukturen zu erzeugen, die nach der Tilgung der Agentivadjunktion sowohl als Passiv als auch als Aktiv gedeutet werden können. Diese Strukturen, die auf der Oberfläche stets ein Adjektiv und das Hilfsverb *šodan* enthalten, werden ambig Passivsätze genannt.

c Die Anwendungsregel der Passivtransformation unterliegt einer Beschränkung, denn ihr Anwendungsbereich umfaßt die Verben, die den Handlungswillen des Urhebers ausdrücken.

### 3. Das funktionsreduzierte Subjekt

In der persischen Sprache besteht die Tendenz, die Agentivadjunktion in den Passivsätzen auszulassen.<sup>7</sup> Diese Auslassung, die in der umgangssprachlichen Variante öfter als in der schriftlichen zu beobachten ist, geschieht daher, daß der Sprecher diese Information für redundant hält. Sie ist redundant, weil sie entweder selbstverständlich ist (d. h. der Sprecher und Hörer kennen sie im voraus, oder der sprachliche und/oder der außersprachliche Kontext halten sie bereit) oder weil sie dem Sprecher unbekannt oder unwichtig und nicht erwähnenswert ist. Beispielsweise kann der Satz 20.b ohne die Agentivadjunktion, das ist *darhâst-e ostâdân pazirofte šod*, nur denjenigen als erstrangige Nachricht vermittelt werden, die im voraus wissen, daß die Professoren ihren Antrag bei dem Rektor der Universität eingereicht haben. Ist das Subjekt dem Sprecher unbekannt, so ist ebenfalls die Anwendung des Passivsatzes 41.a seinem aktiven Äquivalent 41.b vorzuziehen.

41. a *in masġed dar zamân-e šafawiye sâhte šode ast.*

b *šahsi in masġed râ dar zamân-e šafawiye sâhte ast.*

Kennt der Sprecher das Subjekt, hält es jedoch nicht für erwähnenswert, so sind die passiven Varianten ebenfalls den aktiven vorzuziehen. Folgende Sätze demonstrieren diesen Umstand:

42. a *waġti dar hawâpeymâ budam in ħabar be man eġġelâ<sup>c</sup> dâde šod.*

b *waġti dar hawâpeymâ budam šahsi in ħabar râ be man eġġelâ<sup>c</sup> dâd.*

Nach Ansicht des Verfassers haben Aktivsätze und deren passive Äquivalente zwei unterschiedliche Funktionen in der Syntax der persischen Sprache. Hält der Sprecher die Erwähnung des Subjekts für ebenso notwendig wie die der restlichen Redeteile (z. B. des Prädikats), so ist das Aktiv die passende Struktur. Hält er jedoch diese Erwähnung für redundant und will tatsächlich die Aufmerksamkeit des Hörers auf den Rest des Satzes lenken, so verwendet er die Passivstruktur. Durch Vertreibung des Subjekts aus seiner Stellung oder seine Auslassung räumt ihm der Sprecher tatsächlich einen geringeren Rang und Informationsgehalt ein als den restlichen Satzteilen.



#### 4. Zusammenfassung

Dieser Aufsatz befaßt sich mit der Passivstruktur in der persischen Sprache. Das Passiv ist ein vieldiskutiertes Thema in den Analysen der Transformationsgrammatiker der persischen Sprache. Eine Gruppe von Sprachwissenschaftlern hält die Existenz des Passivs im Persischen für erwiesen. Moyne ist jedoch der Ansicht, daß in dieser Sprache keine Passivstrukturen existieren, und nennt die sogenannten Passivsätze Inchoativ.

Im ersten Abschnitt dieses Aufsatzes wurde die Argumentation von Moyne untersucht, die besagt, daß sich die altpersischen passiven Formen im Mittelpersischen gewandelt und aktive Formen angenommen haben — eine Entwicklung, die sich auch im Neupersischen behauptet habe. Diese Feststellung sei ein Argument gegen die Existenz des Passivs im heutigen Persisch. Es wurde gezeigt, daß die von ihm erwähnte Entwicklung zwar stattgefunden hat, daß es aber eine von ihm nicht berücksichtigte weitere Entwicklung gegeben hat, in deren Verlauf das intransitive Verb der Bewegung *šodan* die Funktion eines passivbildenden Hilfsverbes übernommen hat.

Im zweiten Abschnitt des Aufsatzes wurde eine neuere Betrachtungsweise der Passivstruktur im Persischen vorgeschlagen und demonstriert, daß diese Struktur im Persischen unabhängig vom Inchoativ ist. Darüber hinaus wurde gezeigt, daß die Passivtransformation nur auf solche transitiven Verben anwendbar ist, die den Handlungswillen des Subjekts ausdrücken.

Im dritten Abschnitt des Aufsatzes wurde gezeigt, daß der Aktivsatz in der persischen Syntax eine andere Funktion hat als der äquivalente Passivsatz.

#### Anmerkungen

1. Zur weiteren Begründung siehe den Aufsatz des Verfassers von 1982.
2. In der synchronischen Sprachwissenschaft weist das \* auf die Ungrammatikalität des Satzes hin.
3. Lakoff (1970: 32)
4. Dieser Satz kann in einem anderen Kontext als hier beabsichtigt als grammatisch akzeptiert werden. Er kann in dem Sinne verwendet werden, daß der Antrag der Professoren ohne jede Empfehlung angenommen wurde. Sollte der zweite Sinn beabsichtigt sein, so können die Agentivadjunktion und der adverbiale Ausdruck gleichzeitig in dem Satz verwendet werden: *darḥâst-e ostâdân hod be hod tawassoṭ-e ra'is-e dânešgâh pazirofte šod.*

5. Zur weiteren Vertiefung siehe den Aufsatz des Verfassers von 1982.
6. Die fakultative Transformation ist das Gegenteil der obligatorischen Transformation. Ihre Anwendung ist, wenn alle anderen Voraussetzungen erfüllt sind, dem Ermessen überlassen. Die entstandenen Sätze sind in jedem Falle grammatisch. Die obligatorischen Transformationen müssen, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, in jedem Falle angewandt werden, sonst wären die entstandenen Sätze ungrammatisch. Beispielsweise sind die Passivtransformation und die Tilgungstransformation von *karde* fakultativ, während die Reflexivtransformation, die auf die ungrammatische Tiefenstruktur (\* *Ḥasan Ḥasan rā košt*) angewandt werden muß, um die Oberflächenstruktur (*Ḥasan ḥodeš rā košt*) zu erzeugen, obligatorisch ist.
7. Diese Auslassung ist die Folge der Anwendung einer fakultativen Transformation, die als Tilgungstransformation der Agentivadjunktion bezeichnet werden kann.

## Literaturverzeichnis

- Brunner, Christopher*, 1977. A Syntax of Western Middle Iranian, Caravan books Delmar, New York.
- Dabir-Moghaddam, Mohammad*, 1982. „Passive in Persian“, *Studies in the Linguistic Sciences*, 12(1): 63—90
- Dabir-Moghaddam, Mohammad*, 1982. Syntax and Semantics of Causative Constructions in Persian, Unpublished Ph.D. dissertation. University of Illinois, Urbana.
- Davison, Alice*, 1980. „Peculiar Passives“, *Language*, 56: 42—66
- Hajati, Abdol-Khalil*, 1977. Ke-constructions in Persian: Descriptive and theoretical aspects, Unpublished Ph. D. dissertation. University of Illinois, Urbana.
- Heston, Wilma*, 1976. Selected problems in fifth to tenth century Iranian syntax, Unpublished Ph. D. dissertation. University of Pennsylvania.
- Kent, Roland*, 1950. Old Persian, New Haven, CT: American Oriental Society.
- Lakoff, George*, 1970. Irregularity in syntax, New York: Holt, Rinehard and Winston, Inc.
- Marashi, Mehdi*, 1970. The Persian Verb: A Partial description for pedagogical purposes, Unpublished Ph. D. dissertation. University of Texas.
- Moyne, John*, 1974. „The so-called passive in persian“, *Foundations of Language*, 12:249—267.
- Nyberg, Henrik*, 1974. A manual of Pahlavi, Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- Palmer, Adrian*, 1971. The Ezafe construction in Modern Standard Persian, Unpublished Ph. D. dissertation. University of Michigan.
- Perlmutter, David, and Paul Postal*, 1977. „Toward a universal characterization of passivization“, *Proceedings of the 3rd Annual meeting, Berkeley Linguistic Society*, 394—417.
- Phillott, D. C.*, 1919. Higher Persian Grammar, Calcutta.
- Soheili-Isfahani, Abolghassem*, 1976. Noun phrase complementation in Persian, Unpublished Ph. D. dissertation. University of Illinois, Urbana.